

PORTRÄTS VON STUDIERENDEN

In den folgenden Porträts berichten Studentinnen und Studenten, wie sie ihre Ausbildung erleben.

ERDEM OENEL

Germanistik,
Bachelorstudium,
Universität Freiburg

SARA RÄSS

Germanistik und Skandinavistik,
Masterstudium,
Universität Zürich

NICOLAS SCHATZMANN

Germanistik,
Masterstudium,
Universität Bern

ELINE ELMIGER

Nordistik,
Masterstudium,
Universität Basel



Erdem Oenel, Germanistik, Bachelorstudium, 2. Semester, Universität Freiburg

«VERZWEIFELT NICHT, WENN IHR ETWAS NICHT VERSTEHT!»

Erdem Oenel (19) studiert Germanistik im Haupt- und lateinische Sprache und Kultur im Nebenfach an der Universität Freiburg. Er befindet sich momentan im zweiten Semester des Bachelorstudiums. Nach dem Germanistikstudium plant er, Gymnasiallehrer zu werden und könnte sich vorstellen, eines Tages Rektor eines Gymnasiums zu sein.

«An die Anfangswochen des Studiums erinnere ich mich noch relativ gut: Der erste Tag hatte hauptsächlich einen organisatorischen Schwerpunkt und der erste Professor schickte uns nach knapp 30 Minuten zum «zweiten Früh-

stück». Ebenfalls kam mir das Universitätsgebäude Miséricorde als ein reines Labyrinth vor. Mittlerweile aber finde ich mich gut zurecht und weiss, wo welches Seminarzimmer ist und wo welcher Vorlesungssaal zu finden ist.

VON DEN INTERESSEN GELEITET

Meine Stärken liegen seit meiner jüngsten Kindheit in den Sprachen, die MINT-Fächer hingegen konnten mich nie begeistern. So war Deutsch schon in der Primarschule mein Lieblingsfach.

Ich habe das Gefühl, dass das Niveau der deutschen Sprache immer weiter sinkt und will bei mir selbst dagegenwirken. Ich möchte mich für ein schönes Deutsch einsetzen und versuche in meiner Sprache, so gut wie möglich auf Anglizismen zu verzichten.

Ich habe mich für das Studium der lateinischen Sprache im Nebenfach entschieden, da ich im Gymnasium eine geniale Lehrperson hatte, dank welcher ich grosse Freude an der lateinischen Sprache gewann. So wuchs in mir der Wunsch, künftigen Generationen ebendiese Freude weiterzugeben. Ausserdem fand ich es schade, Latein nach nur drei Jahren wieder aufzugeben.

Ich interessiere mich sehr für die Grammatik der deutschen Sprache, auch im Vergleich zwischen den beiden Sprachen Deutsch und Latein. Mit Germanistik im Haupt- und der lateinischen Sprache im Nebenfach kann ich beide Interessen gut miteinander verbinden.

GUTE WAHL DES STUDIUMS

Von meiner Studienwahl bin ich auch heute noch überzeugt. Ich habe etwas gewählt, was ich gerne mache. Das motiviert mich, weil ich mich nicht zwingen muss, mich mit den Studieninhalten zu beschäftigen. Natürlich gibt es Themen, welche mich mehr interessieren als andere. Beispielsweise finde ich die viele Theorie, die gelesen werden muss, anstrengend, aber das gehört auch zum Studium dazu. Hingegen finde ich die Interpretation von Erzählungen und die Analyse der Grammatik spannend und mache das gerne.

Ich weiss momentan nicht, was ich lieber studieren würde als Germanistik. Ich würde das Studium ohne Bedenken wiederwählen.

Das Curriculum meines Studiums sieht wie folgt aus: Es gibt Grundkurse, deren Besuch Pflicht ist, und Vorlesungen sowie Seminare, die man frei nach Interesse wählen kann. Momentan besuche ich vier Vorlesungen und sieben Seminare zu jeweils 90 Minuten. Dies

sind insgesamt rund 22 Lektionen pro Woche. Hinzu kommt noch das Selbststudium zu Hause oder in der Bibliothek. Da würde ich den Aufwand ungefähr auf eine Stunde pro Kurs rechnen. Es gibt Seminare, die kaum Zeit beanspruchen, und auch Vorlesungen, für die wir teilweise gar keine Hausaufgaben haben. Den Mittelwert aber schätze ich auf etwa eine Stunde.

Dies mag auf den ersten Blick viel erscheinen, aber verglichen mit dem Gymnasium habe ich das Gefühl, weniger belastet zu sein, die Prüfungsphase mal ausgeklammert. Was sicherlich dazu beiträgt, ist, dass ich in Fribourg wohne und so nicht pendeln muss.

DIE UNIVERSITÄT FREIBURG – KLEIN UND FAMILIÄR

Der Sprung vom Gymnasium an die Universität ist mir nicht von heute auf morgen gelungen, aber nach einer gewissen Zeit habe ich Anschluss gefunden. Ich glaube, das fiel mir in Fribourg deutlich einfacher, da es eine eher kleine Universität ist. Die Seminare sind familiär und die Vorlesungen eher anonym, da man meistens nur zuhört und kaum redet. Trotzdem sind meist nur etwa ein Dutzend bis höchstens etwa 30 Zuhörer und Zuhörerinnen in meinen Vorlesungen. Manche Professoren haben schon im ersten Semester damit begonnen, mich in den Vorlesungen mit meinem Namen anzusprechen. Laut Freunden, die an der Universität Zürich studieren, wäre das dort undenkbar. Generell ist der Kontakt mit den Dozierenden für eine Universität sehr persönlich. Mit den meisten Dozenten sind wir Studenten per Du. Bei Fragen können wir uns unkompliziert direkt in den Seminaren an sie wenden oder jederzeit eine E-Mail senden. In den Gängen grüsst man sich gegenseitig und man scherzt miteinander in den Seminaren. Alles in allem empfinde ich die Universität und den Umgang mit den Studenten als sehr menschlich. Wenn ihr nicht gerne «nur eine Nummer» sein wollt, dann lege ich euch Fribourg ans Herz.

Fribourg als Studienort habe ich gewählt, weil mir die Lateinfakultät empfohlen wurde und auch weil mich die Grösse Fribourgs sehr angesprochen

hat. Ich bin kein Fan von allzu grossen Städten. Fribourg empfinde ich daher als sehr angenehm, da man alles findet, aber trotzdem nicht das Gefühl hat unterzugehen. Da es eine Studentenstadt ist, gibt es auch sehr viele Angebote für Studierende.

In meinem Leben neben der Universität und dem Lernen bin ich Mitglied im Curling Club Fribourg-Düdingen, wo ich abschalten kann. Ich gehe gerne im schönen Fribourg spazieren und unterhalte mich oft mit meinen Mitbewohnern im Wohnheim. So schaffe ich mir einen Ausgleich zum Studium.

BESONDERE ERLEBNISSE UND ANEKDOTEN

Besonders in Erinnerung geblieben ist mir der «Dies Academicus» (ein akademischer Feiertag, an dem die Vorlesungen ausgesetzt werden). Bundesrätin Viola Amherd hielt als Ehrenpräsidenten eine Rede und der Schweizer Schriftsteller Lukas Bärfuss wurde mit einem Ehrendoktor ausgezeichnet.

Als die ganze Aula Magna zusammen «De brevitae vitae» sang, entstand eine ganz besondere Stimmung.

MEINE TIPPS

Studienanfängerinnen und -anfängern möchte ich Folgendes auf den Weg geben: Nehmt das Studium ernst, arbeitet euch aber nicht kaputt daran. Vergesst nicht, auch noch ein Leben neben der Universität zu haben.

Verzweifelt nicht, wenn ihr etwas nicht versteht, beispielsweise bei der Einschreibung in die Kurse. Fragt Studenten, welche schon länger an der Universität sind, oder Dozenten, denn am Anfang waren wir alle ein bisschen überfordert und – wie man so schön sagt – wäscht eine Hand die andere.

Ebenfalls empfehle ich euch, einen Studentenjob während den Semesterferien zu suchen. Ich habe mit den Ferienjobs sehr gute Erfahrungen gemacht und in der Arbeitswelt Sachen gelernt, die mich die Universität unmöglich lehren kann. Zudem verdient man sein eigenes Geld, was ein schönes Gefühl ist.»

Porträt

Amina Küchler